

Andreas Anton
Michael Schetsche
Michael K. Walter *Hrsg.*

Konspiration

Soziologie des
Verschwörungsdenkens

2. Auflage

 Springer VS

Konspiration

Andreas Anton · Michael Schetsche ·
Michael K. Walter
(Hrsg.)

Konspiration

Soziologie des
Verschwörungsdenkens

2., erweiterte Auflage

 Springer VS

Hrsg.

Andreas Anton
IGPP Freiburg
Deutschland

Michael Schetsche
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Deutschland

Michael K. Walter
Bremen, Deutschland

ISBN 978-3-658-43428-1 ISBN 978-3-658-43429-8 (eBook)
<http://doi.org/10.1007/978-3-658-43429-8>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2014, 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Cori Antonia Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Das Papier dieses Produkts ist recycelbar.

Die Vorstellung, dass sich Gesellschaft prinzipiell hinter dem Rücken der Akteure samt deren Intentionen abspielt, hat sich so tief in der kategorialen Grundausrüstung der Soziologie eingelagert, dass sie für die Soziologie zu einer Art Emergenz-Apriori geworden ist. Dass es – empirisch – Verabredungen relevanter Akteure gibt, die ihren Interessen entsprechend Realität schaffen, lässt sich nicht einmal als Möglichkeit fassen. Hier ist also ein blinder Fleck, bei dem man nicht weiß, was durch ihn alles unsichtbar bleibt. Vielleicht sehr wenig, vielleicht etwas mehr.

*(Georg Vobruba:
Verschwörungstheorien¹)*

¹ Aus dem Editorial der Zeitschrift *Soziologie* (Jg. 35, Heft 3, 2006).

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung zur zweiten Auflage	1
Andreas Anton, Michael Schetsche und Michael K. Walter	
Einleitung: Wirklichkeitskonstruktion zwischen Orthodoxie und Heterodoxie – zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien	15
Andreas Anton, Michael Schetsche und Michael K. Walter	
Beiträge zur Neuauflage	
Disqualifiziertes Wissen: Verschwörungstheorien im gesellschaftlichen Diskurs	35
Mats Väisänen und Andreas Anton	
Zur Dialektik von Verschwörungs- und Krisensemantik am Fall der Corona-Pandemie	55
Sebastian Klimasch	
Covid-19: Verschwörungstheorien, Experten und der Kampf gegen sie in der Krise	89
Alan Schink	
Der Verschwörungstheoretiker – eine Sozialfigur unserer Zeit?	123
Johannes Wessel-Bothe	
Ist etwas faul im Staate? Im Flow mit Verschwörungstheorien	143
Marius Hans Raab	

Verschwörungstheorien und Echokammern: die Wiederkehr des Idealismus	163
Karl Hepfer	
Fallstudien	
Ach, wie gut, dass niemand weiß...! Ortho- und heterodoxe Perspektiven auf die Ermordung John F. Kennedys	179
Gerd H. Hövelmann	
Die P2-Loge und die geheimen Gladio-Truppen in Italien	221
Regine Igel	
Die diskrete Macht der Bilderberger	243
Marcus Klöckner	
AIDS und seine Erreger – ein Gespinnst von Hypothesen, Erkenntnissen und Verschwörungstheorien	267
Erhard Geißler	
Die Bennewitz-Affäre: staatliches Handeln zwischen Vertuschung und Verschwörung	293
Ingbert Jüdt	
Verschwörungstheorien zum 11. September	313
Andreas Anton	
Mediale Diskurse	
Der Kampf um die Wirklichkeit. Mediale Legitimationsstrategien gegenüber Verschwörungstheorien zum 11. September	339
Michael K. Walter	
„Google WTC-7“ – Zur ambivalenten Position von marginalisiertem Wissen im Internet	363
René König	
Who watches the Watchm... – Verschwörungstheoretische Symbolhaftigkeit im Comic	381
Sven Großhans	
Verschwörungen und Verschwörungstheorien im Film	401
Matthias Hurst	

Theoretische Perspektiven

Gerüchte, Verschwörungstheorien und Propaganda	425
David Coady	
Sinnvoller Unsinn – Unheilvoller Sinn	449
Sascha Pommrenke	
Spekulative Kommunikation und ihre Stigmatisierung	477
Oliver E. Kuhn	

Herausgeber- und Autorenverzeichnis

Über die Herausgeber

Andreas Anton, Dr. phil., Studium der Soziologie, Geschichtswissenschaft und Kognitionswissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Seit 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Freiburger Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP). Aktuelle Buchveröffentlichung: Andres Anton und Michael Schetsche: Meeting the Alien. An Introduction to Exosociology (Springer VS 2023).

Michael Schetsche, Dr. rer. pol., Soziologe und Politologe; Außerplanmäßiger Professor am Institut für Soziologie der Universität Freiburg. Aktuelle Buchveröffentlichung: Andres Anton und Michael Schetsche: Meeting the Alien. An Introduction to Exosociology (Springer VS 2023).

Michael K. Walter, Dr. phil, ist Soziologe. Studium der Soziologie und Neueren Deutschen Literatur an der Universität Konstanz. Er hat sich an der Goethe-Universität Frankfurt am Main über die Bildpolitik von Reforminitiativen während der Regierungszeit Gerhard Schröders promoviert. Thematische Schwerpunkte: Visuelle Soziologie, Machtsoziologie, Digitalisierung und Arbeitswelt.

Autorenverzeichnis

David Coady University of Tasmania, Hobart, Tasmania, Australien

Erhard Geißler Berlin, Deutschland

Sven Großhans Freiburg, Deutschland

Karl Hepfer Universität Erfurt, Hannover, Deutschland

Matthias Hurst Bard College Berlin, Berlin, Deutschland

Gerd H. Hövelmann Marburg, Deutschland

Regine Igel Berlin, Deutschland

Ingbert Jüdt Karlsruhe, Deutschland

Sebastian Klimasch Universität Trier, Trier, Deutschland

Marcus Klöckner Duisburg, Deutschland

Oliver E. Kuhn Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder), Deutschland

René König Hochschule Rhein-Waal, Kleve, Deutschland

Sascha Pommrenke Hannover, Deutschland

Marius Hans Raab Technische Hochschule Nürnberg, Nürnberg, Deutschland

Alan Schink Weinstadt, Deutschland

Mats Väisänen Münster, Deutschland

Johannes Wessel-Bothe Augsburg, Deutschland



Vorbemerkung zur zweiten Auflage

Andreas Anton, Michael Schetsche und Michael K. Walter

Es ist fast genau zehn Jahre her, dass wir den Sammelband *Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens* veröffentlichten. Unser Hauptanliegen damals bestand darin, Grundbausteine für ein *wissenssoziologisch* orientiertes Verständnis des sozialen Phänomens Verschwörungstheorien zu entwickeln. Diese Perspektive impliziert, die zu analysierenden Wissensbestände zunächst mit einer Art *epistemologischen Agnostizismus* zu betrachten. Das bedeutet, nicht primär nach dem ‚objektiven Wahrheitsgehalt‘ der entsprechenden Überzeugungen zu fragen, sondern zu untersuchen, wie es dazu kommt, dass bestimmte Inhalte individuell oder kollektiv für ‚wahr‘ gehalten werden. Mit diesem Zugang wollten wir uns bewusst von den damals – und bis heute – im deutschen Sprachraum dominierenden Ansätzen abgrenzen, die Verschwörungstheorien *grundsätzlich* als illegitimes, problematisches oder gar gefährliches Wissen verstehen. Im Kontrast dazu ging es uns mit unserer wissenssoziologischen Perspektive um die Rekonstruktion spezifischen Hintergrundwissens, von Sinn- und Plausibilitätsstrukturen und um die (individuelle wie soziale) Bedeutung und Funktion verschwörungstheoretischer

A. Anton (✉)

Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene, Freiburg, Deutschland

E-Mail: anton@igpp.de

M. Schetsche

Universität Freiburg, Freiburg, Deutschland

E-Mail: michael.schetsche@soziologie.uni-freiburg.de

M. K. Walter

Bremen, Deutschland

E-Mail: mkwalter@posteo.de

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

A. Anton et al. (Hrsg.), *Konspiration*,

https://doi.org/10.1007/978-3-658-43429-8_1

Deutungen – und zwar vollkommen ungeachtet der gesellschaftlichen Anerkennung und des ontologischen Status der jeweils untersuchten konkreten Wissensbestände.

Entscheidend ist dabei, dass die apriorische Bestimmung von Verschwörungstheorien als ‚falschem Wissen‘ die Konzeptionen über deren Ursachen und Funktionen determiniert und den Blick auf die Vielschichtigkeit des Phänomens verstellt. In der wissenschaftlichen Diskussion über Verschwörungstheorien ist nach wie vor eine dominierende Tendenz zu beobachten, bei der das Phänomen von vornherein und pauschal mit negativen Werturteilen belegt, sozialetisch und gesellschaftspolitisch delegitimiert wird. Obwohl ein solcher Ansatz bei einigen politischen oder gesellschaftlichen Themen durchaus nachvollziehbar, legitim oder sogar notwendig sein mag, führt diese pauschale Delegitimierung bei dem äußerst komplexen und vielseitigen Thema Verschwörungstheorien regelmäßig in analytische Sackgassen, weshalb im englischen Sprachraum der entsprechende Problemdiskurs *selbst* bereits seit einigen Jahren Gegenstand kritischer Forschung ist (vgl. Dentith 2018; Rääkkä und Basham 2018). Das Spektrum verschwörungstheoretischer Interpretationen erstreckt sich von extrem abwegigen, bizarr anmutenden und gefährlichen Überzeugungen bis hin zu völlig berechtigten, plausiblen und faktenbasierten Überlegungen. Eine angemessene wissenschaftliche Untersuchung dieses Themas sollte diese Vielfalt angemessen berücksichtigen und ein neutrales Konzept entwickeln, das die Komplexität des Forschungsgegenstands widerspiegelt und nicht von Anfang an wesentliche Aspekte definitorisch ausblendet (vgl. Anton und Schink 2022).

Innerhalb dieses Rahmens versammelt unser Band ein breites Spektrum von theoretischen Reflexionen und Fallbeispielen von Autoren mit sehr unterschiedlichen Hintergründen. Ein Jahrzehnt nach der Veröffentlichung unseres Bandes lässt sich auf eine vielschichtige und kontroverse Rezeption zurückblicken. Dabei können zwei grundsätzliche Rezeptionsperspektiven ausgemacht werden:

Auf der einen Seite wirkte unser „agnostischer“ Ansatz offenkundig als Provokation. Unsere Herangehensweise schließt selbstverständlich *nicht* aus, verschwörungstheoretische Wissensbestände am Ende einer kritischen Bewertung zu unterziehen (etwa anhand von epistemologischen, politischen oder demokratietheoretischen Kriterien). Dies verhinderte jedoch nicht, dass uns von verschiedener Seite vorgeworfen wurde, einem Relativismus Vorschub zu leisten und damit problematische, irrationale Vorstellungen aufzuwerten (vgl. etwa Loschert 2014). Auf der anderen Seite haben Forscher unseren wissenssoziologischen Ansatz jedoch auch in unserem Sinne als analytische Ressource für eine differenzierte Konzeption des Phänomens „Verschwörungstheorie“ genutzt, die über rein psychologisierende Ansätze hinausgeht (Vgl. etwa Osthus 2021 sowie Klimasch 2021).

1 Begriffliches

Die Uneinigkeit in Bezug auf eine einheitliche Definition des Begriffs ‚Verschwörungstheorie‘ hat sich auch zehn Jahre nach dem Erscheinen der ersten Auflage unseres Sammelbandes nicht aufgelöst. Im Gegenteil: Die vorgeschlagenen Begriffsbestimmungen unterscheiden sich nach wie vor teils fundamental. Im deutschsprachigen Raum wird weiterhin die Diskussion geführt, ob der Begriff ‚Verschwörungstheorie‘ nicht durch alternative Begriffe wie etwa ‚Verschwörungsideologie‘, ‚Verschwörungsmythos‘ oder ‚Verschwörungserzählung‘ ersetzt werden sollte. Das Hauptargument in diesem Zusammenhang: Verschwörungstheorien sollten nicht als Theorien im wissenschaftlichen Sinne betrachtet werden und seien daher sprachlich von diesen abzugrenzen (Nocun und Lamberty 2020, S. 21). Allerdings basiert diese Ansicht auf einer sehr engen Definition des Begriffs „Theorie“. Eine Theorie kann nicht nur im (natur-)wissenschaftlichen Sinne eine wissenschaftlich begründete Aussage zur Erklärung bestimmter Erscheinungen sein, sondern – was der Bedeutung des Begriffs im allgemeinen Sprachgebrauch entspricht – auch schlicht eine zunächst unbewiesene Behauptung oder Spekulation. Alternativbegriffe verwässern zudem, wie Michael Butter argumentiert, den Kern des Phänomens: „Wer statt von ‚Verschwörungstheorien‘ von ‚Verschwörungsmythen‘, ‚Verschwörungsideologien‘ oder ‚Verschwörungserzählungen‘ spricht, verwendet Begriffe, die das allgemeine Wesen des Phänomens nur unzureichend erfassen und sich lediglich für bestimmte Verschwörungstheorien eignen“ (Butter 2021, S. 7). Dieser Argumentation schließen wir uns an. Wir sehen nach wie vor keinen triftigen Grund, den Begriff „Verschwörungstheorie“ in der wissenschaftlichen Diskussion durch einen Alternativbegriff zu ersetzen (vgl. hierzu auch Harder 2018, S. 23). Im englischen Sprachraum gibt es eine derartige Diskussion übrigens nicht, hier ist durchweg von „conspiracy theory“ die Rede.

2 Die Konjunktur der Verschwörungstheorien

Verschiedene Ereignisse der letzten Jahre wie etwa die Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten, der Brexit, die Corona-Krise oder zuletzt der Ukraine-Krieg haben die gesellschaftlichen Diskussionen über das Thema Verschwörungstheorien erheblich intensiviert. Dies hat zu der öffentlichen Wahrnehmung geführt, dass Verschwörungstheorien immer populärer werden, immer mehr in die Gesellschaft einsickern und eine wachsende Bedrohung für die Demokratie darstellen.

Unzählige Beiträge in Medien und Wissenschaft zum Thema Verschwörungstheorien beginnen mit dem Hinweis, dass diese in gesellschaftlichen Krisen wie jenen der letzten Jahre *Hochkonjunktur* hätten. Mit anderen Worten: „Die Aussage, dass Verschwörungstheorien derzeit Hochkonjunktur haben, hat derzeit Hochkonjunktur“ (Anton 2020, S. 12). Grundsätzlich ist es schwer zu sagen, ob Verschwörungstheorien heute eine größere Verbreitung haben als früher. Dazu bräuchte es kontinuierliche Erhebungen über die Zustimmung zu verschiedenen Verschwörungstheorien in der Bevölkerung über längere Zeiträume. Tatsächlich werden derartige Daten erst seit wenigen Jahren erhoben – und sie zeichnen ein differenziertes Bild, wenn man etwa die Situation in Deutschland betrachtet. In den sog. *Mitte-Studien* werden seit 2006 regelmäßig antidemokratische Einstellungen in der deutschen Bevölkerung gemessen. 2018/2019 wurde erstmals auch explizit die Verbreitung einer „Verschwörungsmentalität“ in Deutschland erfasst. Der Aussage „Es gibt Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben“ stimmten insgesamt 45,7 % der Befragten „eher“ oder „voll und ganz“ zu. Der Aussage „Die Medien und die Politik stecken unter einer Decke“ stimmten 32,7 % zu (Rees und Lamberty 2019). Während der Pandemie sanken diese Werte deutlich: Der ersten Aussagen stimmten nur noch insgesamt 22,9 % zu, der zweiten zusammengenommen 24,2 % (Lamberty und Rees 2021). Zu ähnlichen Ergebnissen kommen die *Leipziger Autoritarismus-Studien*, die seit 2002 in repräsentativen Untersuchungen rechtsextreme Einstellungen in Deutschland erfassen. Hier sinken die Werte für eine „manifeste Verschwörungsmentalität“ von 44,8 % im Jahr 2012 auf 25 % im Jahr 2022 kontinuierlich ab. Im Fazit der Studie heißt es: „Verschwörungsmentalität hat in der Breite der Bevölkerung an Relevanz verloren“ (Decker et al. 2022, S. 86).

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Es sind berechtigte Zweifel bei der Frage angebracht, ob es gegenwärtig eine ‚Hochkonjunktur‘ von Verschwörungstheorien gibt. In anderer Hinsicht haben Verschwörungstheorien allerdings in der Tat einen enormen Bedeutungszuwachs erfahren: Wohl noch nie zuvor gab es in der Öffentlichkeit eine derart hohe *Sensibilität* für das Thema. Anders ausgedrückt: Einer zweifelhaften ‚Hochkonjunktur‘ von Verschwörungstheorien steht unzweifelhaft eine sich immer deutlicher konturierende öffentliche *Problemwahrnehmung* gegenüber. Die ‚Karriere‘ des Themas Verschwörungstheorien folgt dabei in nahezu idealtypischer Weise soziologischen Modellen zur Entstehung und Etablierung *sozialer Probleme* (Schetsche 2014). Dazu gehört auch, dass das Thema bereits seit einigen Jahren zu einem *Politikum* geworden ist. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier etwa bezeichnete den Kampf gegen „Desinformation und Verschwörungstheorien“ als „eine der großen Herausforderungen für die liberalen Demokratien“. Verschwörungstheorien würden in Deutschland „blühen

und gedeihen, ja sogar mehr Verführungskraft und Wirkmacht entfalten als noch einige Jahrzehnte zuvor“. Es gebe eine „echte Renaissance der Verschwörungstheorien“ (Steinmeier 2019). Angela Merkel führte bei ihrer letzten Rede als Bundeskanzlerin aus: „Unsere Demokratie lebt von der Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung und zur Selbstkorrektur. Sie lebt vom steten Ausgleich der Interessen und vom Respekt voreinander. Sie lebt von Solidarität und Vertrauen, im Übrigen auch von dem Vertrauen in Fakten und davon, dass überall da, wo wissenschaftliche Erkenntnis geleugnet und Verschwörungstheorien und Hetze verbreitet werden, Widerspruch laut werden muss“ (Merkel 2021). An anderer Stelle betonte sie, Verschwörungstheorien seien im „Grunde ein Angriff auf unsere ganze Lebensweise“ (SPIEGEL Online 15.12.2020).

Die gestiegene öffentliche und politische Sensibilität für Verschwörungstheorien geht mit einer wachsenden wissenschaftlichen Aufmerksamkeit für das Thema einher. Waren Verschwörungstheorien über längere Zeit ein kaum beforschtes Thema, gibt es heute geradezu einen ‚Boom‘ der Verschwörungstheorie-Forschung. Verschwörungstheorien sind heute nicht nur ein vollkommen anerkanntes, sondern auch ein sehr populäres Forschungsthema, das grundsätzlich nicht mehr legitimierungsbedürftig ist. Durch die politische Aufmerksamkeit für das Thema ist es heute wesentlich leichter als noch vor einigen Jahren, Mittel für entsprechende Forschungsprojekte zu erhalten. Darüber hinaus lässt sich bereits seit einigen Jahren die Etablierung und Institutionalisierung eines *Verschwörungstheorie-Expertentums* beobachten. Wissenschaftler, die zum Thema geforscht haben, werden im medialen Diskurs regelmäßig als Experten um Einschätzungen und Analysen gebeten. Es gibt Beratungsstellen und gemeinnützige Organisationen, die sich auf das Thema spezialisiert haben. In den letzten Jahren ist eine ganze Reihe von Büchern erschienen, die sich der Frage nach dem Umgang mit Verschwörungstheorien widmen. Darunter sind auch Ratgeber, die ganz konkrete Handlungsanleitungen etwa zur Kommunikation mit ‚Verschwörungstheoretikern‘ (Pohl und Dichtel 2021; von Kempis 2019) bereitstellen oder bereits im Titel Antworten auf die Frage versprechen, „was wirklich gegen Verschwörungstheorien hilft“ (Nocun und Lamberty 2021).

Die derzeitige Aufmerksamkeit für das Thema ist grundsätzlich begrüßenswert. Zu lange gab es einen Mangel an Forschung über Verschwörungstheorien, die gesellschaftliche Relevanz des Themas spiegelte sich nicht im wissenschaftlichen Diskurs wider. Dies ändert sich gerade. Der aktuelle gesellschaftliche Diskurs über Verschwörungstheorien läuft aus unserer Sicht jedoch nach wie vor Gefahr, das komplexe Phänomen zu sehr auf dessen problematische Aspekte zu reduzieren und damit einen wesentlichen Teil seines charakteristischen Kerns auszublenden. Die gegenwärtig medial, politisch und wissenschaftlich

dominierende Perspektive begreift Verschwörungstheorien vornehmlich als gesellschaftliches Problem, als unerwünschte oder gar gefährliche Abweichung von der Norm oder als besorgniserregende Entwicklung. Das hier zugrunde liegende Verständnis ist in mehrfacher Hinsicht eingeschränkt und einseitig. Selbstverständlich können Verschwörungstheorien problematisch und gefährlich sein. Sie können den demokratischen Zusammenhalt bedrohen, radikalisieren und zum Teil auch Gewalt legitimieren. Doch dies ist nur ein Aspekt des vielschichtigen sozialen Phänomens Verschwörungstheorien. Auf der anderen Seite können diese auch Ausdruck einer demokratischen Gesinnung und der Sorge um den Rechtsstaat sein (vgl. etwa Swami et al. 2011). Sie sind in diesem Fall nicht nur legitim, sondern tragen, wenn sie tatsächliche konspirative Strukturen adressieren, sogar zur Verteidigung und Etablierung demokratischer Werte und Institutionen bei. Daher sind Verschwörungstheorien nicht *per se* illegitim und gefährlich, sondern können, im Gegenteil, sogar eine wichtige Schutzfunktion demokratischer Gesellschaften gegen reale Verschwörungen erfüllen (vgl. Anton und Schink 2022, S. 57).

3 Verschwörungstheorien zwischen Individuum und Gesellschaft

Ein großer Teil der Verschwörungstheorieforschung der letzten Jahre widmet sich der *Psychologie bzw. Sozialpsychologie von Verschwörungstheorien*. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang das Konstrukt der *Verschwörungsmentalität*, das wir oben bereits erwähnten. Dabei handle es sich um relativ ‚feste‘ Eigenschaften einer Person, eine „generalisierte Einstellung“ oder ein „monologisches Glaubenssystem“ (Imhoff und Bruder 2014, S. 26). Ausgangspunkt für die Annahme einer Verschwörungsmentalität sind empirische Befunde, dass Menschen, die an eine Verschwörungstheorie glauben, mit höherer Wahrscheinlichkeit auch an andere glauben (siehe etwa Goertzel 1994; Frenken und Imhoff 2021; Sutton und Douglas 2014). Die Ausprägung der Verschwörungsmentalität wird nicht anhand der Zustimmung zu konkreten Verschwörungstheorien gemessen, sondern über die Bewertung allgemeiner Aussagen mit Bezug zu Verschwörungstheorien, etwa „Es geschehen sehr viele wichtige Dinge in der Welt, über die die Öffentlichkeit nie informiert wird“ oder „Ein paar mächtige Personengruppen bestimmen über das Schicksal von Millionen von Menschen.“ (Imhoff und Bruder 2014, S. 40) Ob es tatsächlich eine Verschwörungsmentalität als eine Art Persönlichkeitsmerkmal gibt, wird kontrovers diskutiert (vgl. etwa Dilling et al. 2022, S. 211). Darüber hinaus werden beim Konstrukt der

Verschwörungsmentalität politisch-gesellschaftliche Kontexte nicht miteinbezogen, vor deren Hintergrund die entsprechenden Aussagen höchst unterschiedliche Plausibilität bzw. Legitimität erhalten können.

Andere (sozial-)psychologische Studien zu Verschwörungstheorien gehen (implizit oder explizit) von der Grundannahme aus, dass sich Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, anhand identifizierbarer psychologischer Merkmale von Menschen unterscheiden lassen, die dies nicht tun. Sie folgen damit letztlich direkt oder indirekt Richard Hofstadters assoziativer Verknüpfung von Verschwörungstheorien und Paranoia in seinem vielbeachteten Essay *Paranoid Style in American Politics* aus dem Jahr 1964. Hofstadter hatte mit seinem *paranoid style* zwar explizit eine politische und keine psychologische Kategorie im Blick, ebnete damit jedoch den Weg für die Pathologisierung des Verschwörungsdenkens (vgl. Anton und Schink 2021, S. 28). Studien, die nach übereinstimmenden psychologischen oder gar psychopathologischen Merkmalen von ‚Verschwörungsgläubigen‘ suchen, kommen zu sehr unterschiedlichen, zum Teil sogar widersprüchlichen Ergebnissen. Angesichts der Tatsache, dass Verschwörungstheorien kein Minderheitenphänomen, sondern weitverbreitet sind (vgl. etwa Oliver und Wood 2014), ist dies letztlich auch nicht verwunderlich. Man darf sich vielmehr grundsätzlich fragen, wie sinnvoll derartige Forschungen sind. In den Worten Michael Butters und Peter Knights „Despite the increasing recognition that conspiracy theories are a mainstream phenomenon, most studies in psychology until today share at least some of Hofstadter’s assumptions, even though they rarely refer to him in anything more than the most general way“ (Butter und Knights 2018, S. 36).

Auch die Annahme, Anhänger von Verschwörungstheorien unterlägen diversen kognitiven Verzerrungen, lässt sich empirisch nicht klar belegen (Lamberty und Knäble 2020, S. 32). Dasselbe gilt für soziodemografische Aspekte: Die Befunde über den Einfluss von Faktoren wie Alter, Bildung, Geschlecht, Berufsgruppe etc. auf die Zustimmung zu Verschwörungstheorien sind so widersprüchlich, dass sich daraus keine eindeutigen und generalisierbaren Aussagen ableiten lassen (Götz-Votteler und Hespers 2019, S. 39). Kurzum: Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, unterscheiden sich im Allgemeinen kaum oder gar nicht von der Restbevölkerung. Verschwörungstheorien scheinen vielmehr ein genuin *soziales* als ein psychologisches Phänomen zu sein.

Dies alles soll nicht negieren, dass Verschwörungstheorien auch *psychologische Funktionen* erfüllen. Sie können sinn- und identitätsstiftend wirken; sie bieten Deutungen und Erklärungen für eine immer komplexer erscheinende Welt; sie können Bedürfnisse nach Einzigartigkeit oder Kohärenz befriedigen oder bestehende Vorurteile bestätigen. Allerdings sind dies keine

Alleinstellungsmerkmale von Verschwörungstheorien, sie treffen genauso auf viele andere Erklärungsmodelle, Vorstellungen und Haltungen zu, etwa auf politische Einstellungen oder religiöse Überzeugungen (Anton und Schink 2021, S. 51).

Aus soziologischer bzw. wissenssoziologischer Perspektive betrachtet, bietet es sich an, Verschwörungstheorien als ein spezifisches *soziales Deutungsmuster* zu beschreiben. Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt (Anton und Schetsche 2020: S. 100–105) erfüllen verschwörungstheoretische Deutungsmuster die Funktion, menschliches Erleben mit *Sinn* zu versehen. Genauer: Es geht darum, bestimmte Ereignisse, die subjektiv oder kollektiv als krisenhaft, problematisch, beängstigend oder verunsichernd erlebt werden, sinnhaft zu deuten und sie so in bestehende Weltbilder, Überzeugungs- und Sinnsysteme integrieren zu können. Die Neigung zu Verschwörungstheorien wäre also nicht selbst als Weltbild zu beschreiben, wie im Rahmen des Konzeptes der Verschwörungsmentalität, sondern als ein Deutungsmuster, das bestehende Weltbilder stabilisiert – oder auch irritiert. Verschwörungstheoretische Deutungsmuster sind mithin kollektive und allgemein verständliche Wissensrepertoires, die durch (sekundäre) Sozialisierung erworben werden und sich zugleich auf die konkrete Situation und Lebenslage von Individuen beziehen lassen, den Anlass ihrer Aktivierung aber in sozialen Ereignissen, Entwicklungen oder Erfahrungen haben.

Wir möchten vor diesem Hintergrund einmal mehr für eine Erweiterung des diskursiven Rahmens plädieren, in dem das Thema Verschwörungstheorien öffentlich verhandelt wird. Anhänger von Verschwörungstheorien sind eben nicht nur jene ‚irrationalen Anderen‘, ‚Schwurbler‘ und ‚Aluhutträger‘, als die sie nach gängigen Klischees gerne beschrieben werden. Es sind auch Menschen aus der Mitte der Gesellschaft mit berechtigten Sorgen, Zweifeln und Argumenten. Darüber hinaus sind neben individuellen oder gar psychologischen, auch *gesellschaftliche und politische Ursachen* des Verschwörungsgedankens in modernen Gesellschaften zu analysieren und zu diskutieren. Dabei kann es sich selbstredend auch um reale Verschwörungen handeln. Die *soziale Bedingtheit* des Verschwörungsgedankens und die damit einhergehende politische Verantwortung, das Vertrauen in politische Systeme und Institutionen zu stärken, sollten elementarer Bestandteil der gesellschaftlichen Diskussion über Verschwörungstheorien sein. Wir hoffen, mit dieser erweiterten Neuaufgabe einen Teil zu einer solchen Diskussion beizutragen.

4 Zum Inhalt der Neuauflage

In dem Beitrag *Disqualifiziertes Wissen: Verschwörungstheorien im gesellschaftlichen Diskurs* gehen Mats Väisänen und Andreas Anton von der Grundannahme aus, dass oftmals bereits mit der Begriffsbestimmung zentrale Vorannahmen getroffen sind, die die Perspektive auf das Phänomen ‚Verschwörungstheorien‘ prägen. Das heute den gesellschaftlichen sowie wissenschaftlichen Diskurs bestimmte Begriffsverständnis markiert verschwörungstheoretische Inhalte als irrationales, disqualifiziertes Wissen. Dies geht mit einer überbordenden diskursiven Repressivität gegenüber Verschwörungstheorien einher, die auch solche spekulative Kommunikation abwertet und ausgrenzt, die im Kern auf tatsächliche gesellschaftliche Problemlagen und Missstände hinweist. Es geht den beiden Autoren zufolge bei Verschwörungstheorien letztlich um das richtige Verhältnis zwischen diskursiver Permissivität und Repressivität. Dieses Verhältnis, so fordert der Beitrag, sollte bei der Diskussion über den Umgang mit Verschwörungstheorien selbst zum Thema gemacht werden.

Während der Corona-Pandemie wurden Verschwörungstheorien vielfach als *krisenbewältigende Krisendiagnosen mit Krisenpotenzial* qualifiziert. Diese dreifache leitmotivische Verschränkung von Verschwörungs- und Krisensemantik analytisch aufzutrennen und auf ihre Strukturlogik sowie ihren spezifischen sozialen Sinn hin zu befragen, macht sich der Beitrag *Zur Dialektik von Verschwörungs- und Krisensemantik am Fall der Corona-Pandemie* von Sebastian Klimasch zur Aufgabe. Daher werden die *Erfahrungs- und Deutungsschemata der Verschwörungstheorie und der Verschwörung* konsequent aufeinander wie auch auf das Schema der *Krise* bezogen. Der Beitrag ist dabei von der Annahme geleitet, dass die beiden verschwörungssemantischen Deutungsmuster als dialektisch aufeinander bezogene Krisendiagnosen zu verstehen sind, deren zentrale Bezugspunkte das (unterstellte) (Sprech-)Handeln der jeweils anderen ist. Es lässt sich mithin von einer zwar strukturanalogen, aber hinsichtlich der Plausibilität und Legitimität der konkurrierenden Deutungsmuster empirisch nach wie vor asymmetrischen Deutungslogik sprechen: Die (unterstellte) Routine der einen – das Verschwören bzw. Verschwörungsdanken – bedeutet die (Deutungs-)Krise der anderen und *vice versa*. Eine Soziologie des Verschwörungsdenkens und -wissens ist insofern immer auch als eine Wissenssoziologie der Krise anzulegen.

Der Beitrag *Covid-19: Verschwörungstheorien, Experten und der Kampf gegen sie in der Krise* von Alan Schink befasst sich mit Verschwörungstheorien während der Corona-Krise und zeigt, dass diese ein heterogenes Spektrum bilden. Als heterodoxe Deutungsmuster wenden sich Verschwörungstheorien primär

gegen etablierte Wissens- und Machtordnungen und damit verbundene Experten-diskurse. Zugleich ist „Verschwörungstheorie“ ein Kampfbegriff. In diesem Sinne gibt es Schlink zufolge während der Pandemie nicht nur eine Konjunktur von Verschwörungstheorien, sondern auch von Experten, die bestimmte Wissensbestände erst als solche markieren und damit aus dem rationalen Diskurs ausschließen. Der Kampf gegen Verschwörungstheorien, das sogenannte „Infodemic Management“, fungiert im Kampf gegen das Virus als politische Machttechnik, weshalb eine reflexive und (selbst-)kritische Forschungsperspektive auf das Thema eingefordert wird.

Der Beitrag *Der Verschwörungstheoretiker – eine Sozialfigur unserer Zeit?* von Johannes Wessel-Bothe stellt die Hypothese auf, dass es sich beim ‚Verschwörungstheoretiker‘ um eine Sozialfigur, also eine typische Figur unserer Zeit handelt. Auf wissenssoziologischer Theoriegrundlage wird die Ausgangshypothese anhand der Themenfelder Popkultur, Medien und Politik geprüft. Der Beitrag zeigt dadurch, dass die Relevanz des Themas Verschwörungstheorien katalysiert durch neue Medien und krisenhafte Ereignisse seit den 1990er-Jahren stetig zugenommen hat. Damit ist der ‚Verschwörungstheoretiker‘ heute zu einem allgegenwärtigen Topos geworden, zu dem die Gesellschaft eine spezifische Vorstellung entwickelt hat.

Eine psychologische Prozess-Betrachtung ergänzt den motivationalen Blick: Mithilfe der Flow-Theorie von Csíkszentmihályi analysiert der Beitrag *Ist etwas faul im Staate? Im Flow mit Verschwörungstheorien* von Marius Raab die Dynamik einer Welterklärung über Verschwörungstheorien. Als Narrationen mit verborgenen Zusammenhängen sind sie flexibel und können von Menschen im Alltag kontinuierlich angepasst werden, um das Weltgeschehen zu erklären. Diese Anpassungsleistung kann als intellektuell stimulierend erlebt werden. Eine Realitätskonstruktion über Verschwörungstheorien ist so aus sich selbst heraus belohnend. Faktenchecks und Debunking-Versuche können diesen intrinsisch motivierten Verarbeitungsmodus eher noch befeuern. Ein geeigneter Gegenentwurf wäre nach Raab vielmehr, den verschwörungstheoretischen Narrationen im narrativen Modus zu begegnen – und über die Diskussion von Lebensgeschichten und -erfahrungen die automatisierte ‚Welterklärung über Verschwörung‘ zu unterbrechen.

Je mehr wir uns bei der Bildung unserer Meinungen auf (medial) vermittelte Informationen verlassen und je kleiner die Menge unserer Meinungen ist, die sich auf direkte (eigene) Erfahrung stützen, desto ‚idealistischer‘ unser Blick auf die Welt – „*esse est percipi*“. Dadurch verschieben sich gleichzeitig die Kriterien der Wahrheit: kohärentistische Überzeugungen verdrängen korrespondenztheoretische Elemente. Besonders gilt dies für die Echokammern des digitalen Raums.

Hier entfällt nicht nur der Bezug auf die Erfahrung, sondern die Echokammer sorgt gleichzeitig dafür, dass sich Meinungen gegenseitig stützen, verstärken und dadurch erhebliche Überzeugungskraft erlangen, sodass am Ende auch hochgradig abseitige Ansichten als ‚wahr‘ erscheinen. Der Beitrag *Verschwörungstheorien und Echokammern: die Wiederkehr des Idealismus* von Karl Hepfer analysiert diesen Zusammenhang und zeigt eine Möglichkeit, dem idealistisch induzierten Kohärentismus der Echokammer sogar dann zu entkommen, wenn – wie es bei vielen Verschwörungstheorien der Fall ist – die *Abwesenheit von Beweisen* kurzerhand zum Beweis *für* die entsprechende Theorie erklärt wird.

Literatur

- Anton, A. 2020. Willkommen in der Paranoia-Gesellschaft! Verschwörungstheorien in Zeiten von Corona. In *Forum: Verschwörungstheorien als narratives Phänomen*, hrsg. S. Spiegel, A. Anton, C. Amlinger, J. Pause, und Solvejg Nitzke, 12–19.
- Anton, A., und M. Schetsche. 2020. Vielfältige Wirklichkeiten. Wissenssoziologische Überlegungen zu Verschwörungstheorien. In *Verschwörungstheorien im Diskurs* (4. Beiheft zur Zeitschrift für Diskursforschung), hrsg. S. Stumpf, und D. Römer, 88–115. Weinheim u. a.: Beltz Juventa.
- Anton, A., und A. Schink. 2021. *Der Kampf um die Wahrheit. Verschwörungstheorien zwischen Fake, Fiktion und Fakten*. München: Komplex Media.
- Anton, A., und A. Schink. 2022. Die konspirative Herausforderung. Zum individuellen und gesellschaftlichen Umgang mit Verschwörungstheorien. *Bewusstseinswissenschaften. Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 28 (2): 47–61.
- Butter, M. 2021. Verschwörungstheorien: Eine Einführung. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 35–36: 4–11.
- Butter, M., und P. Knight. 2018. The History of Conspiracy Theory Research. *Conspiracy Theories and the People Who Believe Them*, hrsg. J. E. Uscinski, 33–52. Oxford: Oxford University Press.
- Decker, O., J. Kies, A. Heller, J. Schuler, und E. Brähler. 2022. Die Leipziger Autoritätsstudie 2022: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?* hrsg. O. Decker, J. Kiess, A. Heller, und E. Brähler, 31–90. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Dentith, M. R. X. (Hrsg.) 2018. *Taking conspiracy theories seriously*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Dilling, M., C. Schließer, N. Hellweg, E. Brähler, und O. Decker. 2022. Wer sind die Verschwörungsgläubigen? Facetten der Verschwörungsmentalität in Deutschland. In *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?*, hrsg. O. Decker, J. Kiess, A. Heller, und E. Brähler, 209–243. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Frenken, M., und R. Imhoff. 2021. A Uniform Conspiracy Mindset or Differentiated Reactions to Specific Conspiracy Beliefs? Evidence from latent Profile Analyses. *International Review of Social Psychology* 34 (1): 1–15.

- Goertzel, T. 1994. Belief in Conspiracy Theories. *Political Psychology* 15 (4): 731–742.
- Götz-Votteler, K., und S. Hespers. 2019. *Alternative Wirklichkeiten? Wie Fake Facts und Verschwörungstheorien funktionieren und warum sie Aktualität haben*. Bielefeld: transcript.
- Harder, B. 2018. *Verschwörungstheorien. Ursachen – Gefahren – Strategien*. Aschaffenburg: Alibri.
- Imhoff, R., und M. Bruder. 2014. Speaking (Un-)Truth to Power: Conspiracy Mentality as a Generalized Political Attitude. *European Journal of Personality* 28 (1): 25–43.
- Klimasch, S. 2021. ‚Krisen‘ und ‚Verschwörungstheorien‘ in Zeiten der Corona-Pandemie – Wissenssoziologische Analysen. *Soziologiemagazin* 14 (1): 65–89.
- Lamberty, P., und J. Knäble. 2020. CIA, HIV und BRD GmbH. Die Psychologie der Verschwörungstheorie. In *Verschwörungstheorien im Diskurs* (4. Beiheft zur Zeitschrift für Diskursforschung), hrsg. S. Stumpf, und D. Römer, 32–55. Weinheim u. a.: Beltz Juventa.
- Lamberty, P., und J. H. Rees. 2021. Gefährliche Mythen: Verschwörungstheorien als Bedrohung für die Gesellschaft. In *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*, hrsg. A. Zick, und B. Küpper, 283–300. Bonn: Dietz.
- Loschert, S. 2014. Verwirrung des Denkens: Der soziologische Sammelband ‚Konspiration‘ versucht sich an einer ‚Ehrenrettung des konspirologischen Gegenwartsdenkens‘. *jungle world*. 6.3.2014. <https://jungle.world/artikel/2014/10/verwirrung-des-denkens>. Zugegriffen: 19. September 2023.
- Merkel, A. (2021). Rede beim Großen Zapfenstreich am 2. Dezember 2021 in Berlin. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/rede-von-bundeskanzlerin-merkel-anlaesslich-des-grossen-zapfenstreichs-am-2-dezember-2021-in-berlin-1987276>. Zugegriffen: 19. September 2023.
- Nocun, K., und P. Lamberty. 2020. *Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen*. Köln: Bastei Lübbe.
- Nocun, K., und P. Lamberty. 2021. *True Facts: Was gegen Verschwörungserzählungen wirklich hilft*. Köln: Bastei Lübbe.
- Oliver, J. E., und T. J. Wood. 2014. Conspiracy theories and the paranoid style(s) of mass opinion. *American Journal of Political Science* 58 (4): 952–966.
- Osthus, A.-L. 2021. „Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt“ – Eine empirische Untersuchung der Vereinigung linker und rechter Verschwörungstheoretiker/innen in Zeiten der Corona Pandemie. *Journal für korporative Kommunikation* 2: 22–34.
- Räikkä, J., und L. Basham. 2018. Conspiracy Theory Phobia. In *Conspiracy Theories and the People Who Believe Them*, hrsg. J. E. Uscinski, 178–186. Oxford: Oxford University Press.
- Rees, J. H., und P. Lamberty. 2019. Mitreißende Wahrheiten. Verschwörungsmymen als Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. In *Verlorene Mitte. Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19*, hrsg. A. Zick, B. Küpper, und W. Berghan, 203–222. Bonn: Dietz.
- Pohl, S., und I. Dichtel. 2021. *Alles Spinner oder was? Wie sie mit Verschwörungsgläubigen gelassener umgehen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schetsche, M. 2014. *Empirische Analyse sozialer Probleme. Das wissenschaftssoziologische Programm* (2. Auflage). Wiesbaden: Springer VS.

- SPIEGEL Online vom 15.12.2020. Merkel nennt Verschwörungsideologien „Angriff auf unsere ganze Lebensweise“. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/angela-merkel-zu-verschwoerungsideologien-angriff-auf-unsere-ganze-lebensweise-a-95cb7814-515f-48e1-8092-9384ecd22e7c>. Zugegriffen: 19. September 2023.
- Steinmeier, F.-W. 2019. Eröffnung der Ausstellung „Verschwörungstheorien – früher und heute“. <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2019/05/190517-Ausstellung-Verschwoerungstheorien.html>. Zugegriffen: 19. September 2023.
- Sutton, R. M., und K. M Douglas. 2014. Examining the monological nature of conspiracy theories. Power, Politics, and Paranoia. In *Power, Politics, and Paranoia: Why People are Suspicious of their Leaders*, hrsg. J. W. van Prooijen, und P. van Lange, 254–272. Cambridge: Cambridge University Press.
- Swami, V., et al. 2011. Conspiracist ideation in britain and austria: evidence of a monological belief system and associations between individual psychological differences and real-world and fictitious conspiracy theories. *British Journal of Psychology* 102: 443–463.
- Von Kempis, F. 2019. *Anleitung zum Widerspruch: Klare Antworten auf populistische Parolen, Vorurteile und Verschwörungstheorien*. München: Mosaik.

Andreas Anton, Dr. phil., Studium der Soziologie, Geschichtswissenschaft und Kognitionswissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Seit 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Freiburger Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP). Aktuelle Buchveröffentlichung: Andres Anton und Michael Schetsche: *Meeting the Alien. An Introduction to Exosociology* (Springer VS 2023).

Michael Schetsche, Dr. rer. pol., Soziologe und Politologe; Außerplanmäßiger Professor am Institut für Soziologie der Universität Freiburg. Aktuelle Buchveröffentlichung: Andres Anton und Michael Schetsche: *Meeting the Alien. An Introduction to Exosociology* (Springer VS 2023).

Michael K. Walter, Dr. phil, ist Soziologe. Studium der Soziologie und Neueren Deutschen Literatur an der Universität Konstanz. Er hat sich an der Goethe-Universität Frankfurt am Main über die Bildpolitik von Reforminitiativen während der Regierungszeit Gerhard Schröders promoviert. Thematische Schwerpunkte: Visuelle Soziologie, Machtsoziologie, Digitalisierung und Arbeitswelt.



Einleitung: Wirklichkeitskonstruktion zwischen Orthodoxie und Heterodoxie – zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien

Andreas Anton, Michael Schetsche und Michael K. Walter

1 Verschwörungstheorien als Problem

Über längere Zeit gab es eine im doppelten Wortsinne merkwürdige Diskrepanz zwischen der gesellschaftlichen Relevanz von Verschwörungstheorien und deren wissenschaftlicher Erforschung. Ursache scheint auf den ersten Blick eine diesem kulturellen Phänomen anhaftende ‚Unseriosität‘, was offensichtlich zu einer gewissen Furcht führte, durch eine Beschäftigung mit diesem Thema, die eigene wissenschaftliche Reputation zu beschädigen. Die Wenigen, die es dennoch wagten, sich mit diesem zweifelhaften Thema auseinanderzusetzen, grenzten sich in aller Deutlichkeit von ihrem Untersuchungsgegenstand ab, um am Ende nicht selbst zu jenen ‚Verschwörungstheoretikern‘ gezählt zu werden, denen spätestens seit dem paradigmatischen Essay *The Paranoid Style in American Politics* (1964) des US-amerikanischen Historikers Richard Hofstadter ein Hang zu paranoiden Denkformen diagnostiziert wurde. Somit herrschte eine Perspektive auf das Thema ‚Verschwö-

A. Anton (✉)

Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene, Freiburg, Deutschland

E-Mail: anton@igpp.de

M. Schetsche

Universität Freiburg, Freiburg, Deutschland

E-Mail: michael.schetsche@soziologie.uni-freiburg.de

M. K. Walter

Bremen, Deutschland

E-Mail: mkwalter@posteo.de

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

A. Anton et al. (Hrsg.), *Konspiration*,

https://doi.org/10.1007/978-3-658-43429-8_2

rungstheorien¹ vor, die Distanz zum Untersuchungsgegenstand nicht nur bewahrt, sondern sie analytisch auch noch einmal explizit markiert und damit das Phänomen gesellschaftspolitisch (und wohl auch sozialetisch) diskreditiert hat. Ab Mitte der 1990er Jahre wurden Verschwörungstheorien zunehmend zum Gegenstand geistes- und sozialwissenschaftlicher Analysen, die sich jedoch überwiegend in der ‚Tradition‘ vorangegangener Arbeiten bewegten. Die Leitperspektive entsprechender Untersuchungen ist dabei durch eine essentialistische Herangehensweise gekennzeichnet, mit der Verschwörungstheorien prinzipiell als *illegitimes Wissen* betrachtet werden, das sich durch seinen negativen ontologischen Status, respektive fiktiven Charakter, auszeichnet. Die in Verschwörungsdiskursen prozessierten Wissensbestände erscheinen in dreifacher Hinsicht problematisch: *Erstens*, so wird pauschal behauptet, beruhen sie auf unwahren, unbewiesenen, erfundenen Behauptungen oder Vermutungen (mithin: ‚sachlich falschen‘ Wirklichkeitsaussagen). *Zweitens* wird angenommen, der ‚Glaube‘ (bereits die Verwendung dieses Terminus markiert die scientistische Distanzierung vom betreffenden Wissen) an eine entsprechende Verschwörungswirklichkeit würde nicht nur einfach auf sachlich falschen Alltagsüberzeugen beruhen, sondern darüber hinaus Zweifel an der geistigen Gesundheit jener ‚Gläubigen‘ erlauben, wenn nicht gar nahelegen. Und *drittens* schließlich stellten Verschwörungstheorien eine politische Gefahr dar, da sie den Nährboden für irrationale, politisch extreme Haltungen böten – und damit nicht nur gesellschaftlich riskant, sondern eben auch sozialetisch verwerflich seien.

Entsprechend dieser im sozialpsychologischen wie gesellschaftspolitischen Sinne pathologisierenden Beurteilung scheinen das Phänomen selbst, insbesondere jedoch dessen – regelmäßig konstatierte – überaus weite kulturelle Verbreitung nicht nur in hohem Maße erklärungsbedürftig, sondern auch ‚behandlungsbedürftig‘. So wundert es nicht, dass mögliche Ursachen von Verschwörungstheorien in der überwiegenden Zahl wissenschaftlicher Arbeiten zum Thema in einem problematisierenden, negativen oder sogar pathologisierenden Zusammenhang gestellt werden.

Die folgende (exemplarisch zu verstehende¹) Auflistung gibt in aller Kürze einen Überblick über verschiedene diskutierte Ansätze zur Erklärung der Entstehung und Verbreitung von Verschwörungstheorien:

- „Verweltlichung eines religiösen Aberglaubens“ (Popper 1992);
- Misstrauen, Angst, Gefühle der Sinnlosigkeit, Verlorenheit und Ohnmacht, Autoritätshörigkeit, geringes Selbstwertgefühl und Benachteiligung (Goertzel 1994 und Abalakina-Paap et al. 1999);

¹ Siehe hierzu Anton (2011, S. 61 f.).

- „Paranoia-Haltung“ (Pipes 1998);
- strukturelle Elemente der klinischen Paranoia als Erklärungsmodell für kollektive Verschwörungstheorien (Groh 1999);
- pathogene Störungen in der frühkindlichen Eltern-Kind-Beziehung (Maaz 2001);
- „Verschwörungsmentalität“, „autoritäre Persönlichkeit“, Verunsicherung und Desorientierung in Krisen- und Umbruchsphasen (Pfahl-Traughber 2002);
- politische Entfremdung (Heins 2005).

All diesen Diagnoseversuchen ist gemeinsam, dass sie von dem dargelegten dreifachen Problematisierungskontext geprägt sind, also vorrangig die negativen sozialpsychologischen und gesellschaftspolitischen Auswirkungen von Verschwörungstheorien in den Blick nehmen. Die axiomatische Grundannahme, dass es sich bei Verschwörungstheorien stets um sachlich ‚falsches‘ Wissen handelt, kommt dabei meist schon in der Basisdefinition der einzelnen Autoren und Autorinnen zum Ausdruck. So definiert etwa Daniel Pipes eine Verschwörungstheorie „als eine real nicht existente, aus Angst befürchtete Verschwörung“ (Pipes 1998, S. 45). Ganz ähnlich stellen für Ruth Groh Verschwörungstheorien – im Gegensatz zu ‚realen historischen Verschwörungen‘, deren Existenz durchaus zugestanden wird – „imaginäre Verschwörungen“ (Groh R. 2001) dar.

Auf Grundlage dieser Prämisse konzentrieren sich diese theoretischen Erklärungsansätze vornehmlich auf die Rekonstruktion immanenter Strukturmerkmale, anhand derer die kognitive Inferiorität verschwörungstheoretischen Denkens demonstriert werden kann. Verschwörungstheorien wird dabei prinzipiell eine epistemische Naivität zugewiesen: Es handle sich bei ihnen um monokausale, nach außen hin abgeschlossene (d. h. nicht-falsifizierbare) und komplexitätsreduzierte Erklärungszusammenhänge, die komplexe Ereignisse auf das Wirken weniger identifizierbarer Akteure reduzieren (so Groh 1999; Caumanns und Niendorf 2001; Barkun 2006, S. 7; Jaecker 2005, S. 10).

Zur funktionalistischen Erklärung von Verschwörungstheorien greift man dann auf gänzlich unspezifische sozialpsychologische Theorieelemente zurück; so werden ihnen etwa Funktionen der Kontingenzbewältigung oder der kognitiven Dissonanzreduktion zugeschrieben. Und vor dem Hintergrund eines vermuteten ‚anthropologisch tiefen‘ menschlichen Orientierungsbedürfnisses werden sie als „Bewältigungsstrategien“ (Caumanns und Niendorf 2001, S. 109) interpretiert, die das Individuum via reduktionistischer Weltdeutung psychisch entlasten sollen. Mit anderen Worten: Die in der wissenschaftlichen Sinnwelt (notwendig) theoretisch überkomplex konstruierte soziale Umwelt erscheint in der Lebenswelt als Ursache psychologisch naiver und politisch fehlgeleiteter Versuche

der Komplexitätsreduktion. Voraussetzung von all dem ist (und bleibt bis in die Gegenwart) die Trias der Mangelhaftigkeit, die Verschwörungstheorien gleichsam wie ein Geburtsfehler anzuhaften scheint: Unwahrheit, Krankhaftigkeit und Gefährlichkeit.

2 Die wissenssoziologische Perspektive

Aus einer konstruktivistisch-wissenssoziologischen Perspektive, die der Konzeption des vorliegenden Bandes zugrunde liegt, sind solche Zugänge zum Phänomen ‚Verschwörungstheorie‘ analytisch fehlgeleitet.² So werden Verschwörungstheorien in der beschriebenen Perspektive prinzipiell an einem außersozialen Realitätsverständnis gemessen und stellen „disqualifiziertes Wissen“ (Foucault 2001, S. 22) dar. Zudem liegen diesen Zuschreibungen, wie die bisherigen Ausführungen deutlich gemacht haben sollten, mehr oder weniger unreflektierte politische und psychologische Normalitätsvorstellungen zugrunde. Hierbei lässt sich bei Ansätzen dieser Art, wie gerade der in der Diskussion leitmotivische Begriff der „politischen Paranoia“ verdeutlicht, tendenziell ein „Kurzschluß zwischen psychiatrischem und etwa politischem Normalitätsbegriff“ feststellen (Link 1999, S. 20). Das grundsätzliche Problem solcher essentialistischer Zugänge besteht darin, dass sie in ihrer Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien implizit oder explizit *Common Sense*-Klassifizierungen einer massenmedial geprägten Leitkultur übernehmen. Der Begriff der „Verschwörungstheorie“ ist keineswegs ein rein analytischer Begriff, der ausschließlich der wissenschaftlichen Sphäre angehört. Es handelt sich bei ihm vielmehr um einen delegitimierenden bzw. stigmatisierenden Begriff aus dem öffentlichen Diskurs selbst (wie z. B. dem medialen Feld), mit dem Aussagen über eine Verschwörung als falsches bzw. illegitimes Wissen klassifiziert werden.³

Anders formuliert: Der Begriff ‚Verschwörungstheorie‘ und die damit verbundenen Zuschreibungen sind selbst immer auch Teil des Kampfes um die Definitionsmacht über soziale Wirklichkeit. Wenn das, was als fiktive Verschwörung(stheorie) gilt, und das, was als reale Verschwörung angenommen wird, durch diskursive Zuschreibungsprozesse und Deutungskämpfe innerhalb der

²Zu einer wissenssoziologischen Kritik an solchen Ansätzen vgl. ausführlich Anton (2011, S. 60–65).

³Vgl. hierzu auch den Beitrag von Oliver Kuhn in diesem Band sowie Anton (2011, S. 126).

Gesellschaft bestimmt wird, lässt sich das Phänomen ‚Verschwörungstheorien‘ wissenschaftlich nur durch eine *relationale* Betrachtungsweise adäquat erfassen. Verschwörungstheorien bestimmen sich mithin nicht in erster Linie *a priori* durch strukturimmanente Diskurseigenschaften, sondern durch ihre antagonistische Beziehung zu anerkannten Wirklichkeitsbestimmungen: „In diesem Sinne handelt es sich bei Verschwörungstheorien zunächst einmal um nichts anderes als um heterodoxe Wissensbestände, die im Widerspruch zu jenen anerkannten (eben orthodoxen) Wissensbeständen der Gesellschaft stehen“ (Schetsche 2005, S. 118).⁴

Dieser relationale Status von Verschwörungstheorien als *kulturell heterodoxe* Wirklichkeitsbeschreibungen lässt sich – um ein prominentes empirisches Fallbeispiel anzuführen, das wohl wie kein anderes die öffentliche Diskussion um Verschwörungstheorien in den 2000er Jahren geprägt hat – in aller Deutlichkeit hinsichtlich der Verschwörungstheorien zum 11. September beobachten. Deren Identität als Verschwörungstheorien konstituiert sich offenkundig durch ihr antagonistisches Verhältnis zum ‚offiziellen‘ und gesellschaftlich anerkannten Verschwörungsnarrativ der US-amerikanischen Regierungsstellen und der etablierten Medien.⁵ Dieser Zusammenhang ist bezeichnend für den derzeitigen Gebrauch des Begriffes sowohl im sozialen, aber auch im wissenschaftlichen Feld. Wie David Coady in seinem Beitrag in diesem Band zu Recht feststellt, hat sich der Begriff ‚Verschwörungstheorie‘ im westlichen Kulturraum semantisch weitgehend zu einem delegitimierenden und stigmatisierenden Synonym für jegliche Deutungen entwickelt, die mit behördlichen Wirklichkeitsbestimmungen oder dem „orthodoxen Glauben kollidier[en]“. In dieser Verwendung neigt der Begriff dazu, als prinzipielle Delegitimierungs- und Immunisierungsstrategie gegenüber jeglicher Kritik politischer Administrationen und deren Verlautbarungen zu fungieren.

Wenn wissenschaftliche Texte den Begriff wie das damit verbundene delegitimierende und stigmatisierende Konzept der ‚Verschwörungstheorie‘ aus der politischen Arena übernehmen, reproduzieren sie damit die abwertenden sozialen Zuschreibungen und versehen sie lediglich mit der Aura der Wissenschaftlichkeit – ein klassischer Fall der unreflektierten wissenschaftlichen Verdopplung

⁴Womit nicht ausgeschlossen wird, dass in den konkreten Fällen anhand bestimmter Kriterien feststellbare Rationalitätsunterschiede zwischen orthodoxen und heterodoxen ‚verschwörungstheoretischen‘ Aussagen identifizierbar sind. Worauf die relationale Betrachtungsweise jedoch abstellt, ist, dass diese Rationalitätsunterschiede nicht das zugrunde liegende Klassifikationsprinzip für den Diskurstyp ‚Verschwörungstheorie‘ darstellen.

⁵Vgl. den Beitrag von Anton in diesem Band.

lebensweltlicher Erklärungsmuster. Dadurch stellen solche Zugänge selbst ein Element des Prozesses dar, durch den Verschwörungstheorien diskursiv produziert und als heterodoxe Wirklichkeitsbestimmungen delegitimiert werden. In Opposition dazu muss eine konstruktivistisch-wissenssoziologische Betrachtungsweise letztlich genau jene Prozesse in den Blick nehmen, durch die das Verhältnis von Verschwörungstheorien als heterodoxem (und damit illegitimem) Wissen und anerkannten orthodoxen Wissensbeständen diskursiv konstituiert wird.

Ausgangspunkt einer solchen Perspektive ist die Grundannahme, dass Wissen immer sozial determiniert ist und nicht in einem positivistischen Sinne auf ‚objektive Tatsachen‘ reduziert werden kann. In Bezug auf Verschwörungstheorien bedeutet dies, dass vor allem die Frage interessiert, unter welchen Bedingungen sie von welchen Teilen der Bevölkerung (und ggf. auch von welchen kulturellen Instanzen) für zutreffend gehalten werden, respektive in welchen Fällen und in welchem Umfang sie von bestimmten Akteuren als unzutreffend zurückgewiesen werden. Eine derartige Analyse orientiert sich dabei an dem von Berger und Luckmann vorgegebenen wissenssoziologischen Leitsatz: „Wir behaupten also, dass die Wissenssoziologie sich mit allem zu beschäftigen habe, was in einer Gesellschaft als Wissen gilt, ohne Ansehen seiner Gültigkeit oder Ungültigkeit“ (Berger und Luckmann 2004, S. 3).

Für die (wissenssoziologische) Bestimmung des Begriffes ‚Verschwörungstheorie‘ hat dies zur Folge, dass der Wahrheitsgehalt von Verschwörungstheorien nicht *per definitionem* festgelegt werden kann, da dieser immer von diskursiven Konstruktionen von Wirklichkeit abhängt. Um diesem Umstand gerecht zu werden, schlagen wir folgende begriffliche Differenzierung vor, die im Sinne von *Idealtypen* zu verstehen sind:⁶

- Bei einer *heterodoxen Verschwörungstheorie* handelt es sich um ein Überzeugungssystem oder Erklärungsmodell, welches aktuelle oder historische Ereignisse, kollektive Erfahrungen oder die Entwicklung einer Gesellschaft insgesamt als die Folge einer Verschwörung interpretiert, wobei die Existenz dieser Verschwörung von der Mehrheit der Bevölkerung, den Leitmedien oder anderen gesellschaftlich legitimierten Deutungsinstanzen *nicht* anerkannt wird;
- Eine *orthodoxe Verschwörungstheorie* ist ein von der Mehrheit der Bevölkerung, den Leitmedien und anderen gesellschaftlich legitimierten Deutungsinstanzen anerkanntes Überzeugungssystem oder Erklärungsmodell entsprechender Art.

⁶Siehe auch Anton (2011, S. 29 f.).

Welche ‚Verschwörungstheorie‘ dabei jeweils in einer Gesellschaft zu einem konkreten historischen Zeitpunkt als orthodox und welche als heterodox zu gelten hat, ist eine ausschließlich empirisch (nicht aber normativ) zu beantwortende Frage. Beide Kategorien stellen dabei letztlich Extrempunkte eines analytischen Kontinuums dar, auf dem die entsprechenden empirischen Fälle zu positionieren wären. Wenn wir im Folgenden von orthodoxen oder heterodoxen Verschwörungstheorien sprechen, ist dies entsprechend als relative Positionierung eher an dem einen oder dem anderen Ende dieses Spektrums zu lesen.⁷

3 Verschwörungstheorien als Wissensform

Die enorme Heterogenität verschwörungstheoretischer Deutungen scheint generelle Aussagen über sie zunächst zu erschweren. Mithilfe der wissenssoziologischen Perspektive, die gleichsam einen ‚Schritt zurück‘ tritt und sich nicht primär mit dem Wahrheitsgehalt und konkreten Inhalten von Verschwörungstheorien beschäftigt, sondern auf ihrer strukturellen Ebene gleichsam nach ihrem ‚kleinsten gemeinsamen Nenner‘ sucht, können jedoch einige übereinstimmende Merkmale destilliert werden, die darüber hinaus den Ansatz rechtfertigen, sie als eine *spezifische Form des Wissens* mit eigenen Attributen zu beschreiben. Anton (2011, S. 119) definiert die ‚Wissensform Verschwörungstheorie‘ wie folgt:

„Verschwörungstheorien stellen eine spezielle Formkategorie sozialen Wissens dar, in deren Zentrum Erklärungs- oder Deutungsmodelle stehen, welche aktuelle oder historische Ereignisse, kollektive Erfahrungen oder die Entwicklung einer Gesellschaft insgesamt als die Folge einer Verschwörung interpretieren. Als gesellschaftlich konstruierte Wissensbestände, welche sich über Prozesse der Externalisierung, Objektivierung und Internalisierung konstituieren, erfüllen Verschwörungstheorien die Funktion, menschliches Erleben und Handeln mit Sinn zu versehen.“

Aus dieser wissenssoziologischen Definition kann darüber hinaus gefolgert werden, dass die wichtigste Funktion von Verschwörungstheorien zunächst einmal darin besteht, bestimmte Ereignisse oder Prozesse, die sich ansonsten nur schwer

⁷Ein solches relativistisches Verständnis ermöglicht es auch, die historischen Veränderungen im kulturellen Anerkennungsgrad analytisch zu fassen: Die entsprechende Verschwörungstheorie verschiebt sich auf der aufgespannten Geraden in Richtung des einen oder des anderen Pols. Die Ursachen solcher Verschiebungsprozesse zu rekonstruieren ist eine zentrale Aufgabe einer wissenssoziologischen Verschwörungstheorienforschung.